

Unerhörtes entdecken!



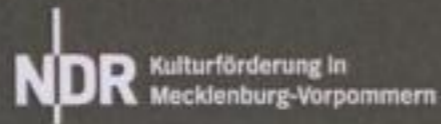
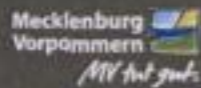
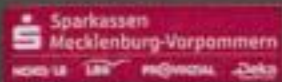
KONZERTPROGRAMM

08.07.2012 | Neubrandenburg, Konzertkirche

Dresdner Philharmonie

Veronika Eberle

Michael Sanderling



SLUB

Wir führen Wissen.



**Dresdner
Philharmonie**

Sonntag, 08.07.2012, 16:00 Uhr
Neubrandenburg, Konzertkirche
15:00 Uhr Konzerteinführung (Hotel Radisson Blu)

Preisträger-Konzert

DRESDNER PHILHARMONIE

VERONIKA EBERLE, VIOLINE

Preisträgerin in Residence 2012

MICHAEL SANDERLING, LEITUNG

Antonín Dvořák (1841–1904)

Aus: Slawische Tänze op. 46

Nr. 1 Presto

Nr. 2 Allegretto scherzando

Nr. 8 Presto

Konzert a-Moll für Violine und Orchester op. 53

Allegro

Adagio

Finale. Allegro giocoso, ma non troppo

PAUSE

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840–1893)

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 „Pathétique“

Adagio – Allegro non troppo

Allegro con grazia

Allegro molto vivace

Finale. Adagio lamentoso

Das Konzert wird von NDR Kultur aufgezeichnet
und am 05.08.2012 um 11:05 Uhr gesendet.

NDRkultur

Mit freundlicher Unterstützung der Weber Maschinenbau GmbH und der Webasto AG
sowie der ZEIT-Stiftung

Antonín Dvořák (1841–1904)

Aus: Slawische Tänze op. 46

Antonín Dvořák konnte nicht ahnen, dass er ein schlechtes Geschäft einging, als ihm sein Verleger Simrock Anfang des Jahres 1878 vorschlug, nach dem Muster von Brahms' Ungarischen Tänzen eine Reihe Slawischer Tänze zu schreiben. Spontan sagte der Komponist zu und fing nur einen Tag nach der Beendigung seiner Slawischen Rhapsodie für Orchester an, eine Folge von acht Tänzen zu skizzieren. Acht Wochen später lagen dem Verleger die gewünschten Slawischen Tänze für Klavier zu vier Händen vor, auf eigene Initiative schrieb Dvořák noch eine Fassung für Orchester. Diese Fassung war es, die sich bald weltweiter Beliebtheit erfreute und dem Komponisten zu seinem internationalen Durchbruch verhalf. Finanziell profitierte allerdings nur der Verleger von dem großen Erfolg: Simrock speiste Dvořák mit einem Pauschalhonorar von dreihundert Mark ab, verdiente aber selbst Hunderttausende.

Für die Komposition der acht Stücke, die allesamt in dreiteiliger Liedform angelegt sind, übernahm Dvořák charakteristische rhythmische Muster tschechischer, vornehmlich böhmischer Volkstänze. In den Slawischen Tänzen Nr. 1 in C-Dur und Nr. 8 in g-Moll etwa verarbeitete er den schnellen Furiant, der sich durch einen stetigen Wechsel zwischen Zweiviertel- und Dreiviertel-Takt auszeichnet und eine feurige und mitreißende Stimmung erzeugt.

Der Slawische Tanz Nr. 2 in e-Moll ist der einzige der Reihe, für den Dvořák sich – trotz des Titels – nicht ausschließlich von der ostslawischen Volksmusik anregen ließ. Diesem Tanz unterliegt die ukrainische

Dumka, ein wechselnd träumerisch-lyrisches und leidenschaftlich-wildes Tanzmuster.

Dem Komponisten ist es gelungen, den nationalen Charakter der tschechischen Tanzmusik zu erfassen, ohne sie dabei nachzuahmen oder melodiegetreu zu zitieren. Dvořáks Slawische Tänze wirken ursprünglich, mitreißend und unbeschwert. Vielleicht ist es diese Natürlichkeit, die von Anfang an bis heute für ihre große Beliebtheit sorgt.

Antonín Dvořák (1841–1904)

Konzert a-Moll für Violine und Orchester op. 53

Bald nach Fertigstellung der Slawischen Tänze op. 46 schrieb Dvořák innerhalb weniger Wochen im Spätsommer 1879 die erste Fassung seines Violinkonzerts a-Moll op. 53. Das fertige Konzert schickte der Komponist an den Geiger Joseph Joachim, dem es auch gewidmet war. Joachim regte eine ganze Reihe formaler und geigentechnischer Änderungen an, woraufhin Dvořák sich entschloss, das Werk vollständig umzuarbeiten. Im Frühjahr 1880 wurde die zweite Fassung fertig, von der Dvořák an seinen Verleger Simrock schrieb, er habe „das ganze Concert umgearbeitet, nicht einen einzigen Takt habe ich behalten.“ Erneut ging die Partitur an Joachim, blieb dort aber eine ganze Weile liegen, bevor dieser erneut einige Änderungswünsche hatte. Erst am 14. Oktober 1883 fand die Uraufführung des Violinkonzerts in Prag statt, seltsamerweise aber nicht mit dem Widmungsträger Joachim, sondern mit dem tschechischen Geiger František Ondříček.

Dvořáks Violinkonzert orientiert sich in seiner dreisätzigen Form an den

klassischen Modellen der Gattung, geht aber im Detail seine eigenen Wege. So ist der erste Satz eine individuelle und phantasievolle Mischung aus Sonatensatz und Rondoform. Das Orchester eröffnet das Konzert unisono mit dem energischen, markant geprägten Hauptthema, das von der Solovioline sogleich aufgegriffen und lyrischer weitergeführt wird. Nach zweimaligem Frage-Antwort-Spiel nimmt auch das Orchester den lyrischen Ton der Sologeige an, ohne an Leidenschaft und Bewegtheit zu verlieren, und leitet zu figurativen Seitengedanken über. Unmittelbar schließt der zweite Satz sich an den ersten an. Hier beginnt die Solovioline mit einer weitgespannten, sehnsüchtigen und gesangvollen Melodie. Der ganze Satz strömt eine wunderbare Ruhe aus und steht damit im größtmöglichen Gefühlskontrast zum energischen ersten Satz.

Ausgeglichen wird dieser Kontrast dann im dritten Satz, der formal, ähnlich wie der erste, zwischen Sonatensatz und Rondo changiert. Es ist, als ob dieser lebenslustige Satz den Zuhörer nach stiller Versunkenheit wieder in die Gemeinschaft zurückholt. Er steht in A-Dur und stimmt gleich zu Beginn den synkopierenden Tanztypus des böhmischen Furiant an. Der Mittelteil des Finales ist ruhiger gestaltet, ihm unterliegt das lyrische Tanzmuster der Dumka. Im dritten Satz stellt Dvořák, der selbst ein guter Geiger war, besonders große Anforderungen an das Können des Solisten, doch niemals ist die Virtuosität in diesem Konzert Selbstzweck.

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840–1893)

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 „Pathétique“

Bereits kurz nach Vollendung seiner fünften Sinfonie 1888 beschäftigte sich Pjotr Iljitsch Tschaikowski schon mit Plänen für eine neue Sinfonie – bis zur Entstehung seiner sechsten und letzten Sinfonie h-Moll op. 74 „Pathétique“ sollte es jedoch noch eine Weile dauern. Bis zum Herbst 1892 arbeitete der Komponist an einer Sinfonie in Es-Dur, ließ diese jedoch unvollendet und arbeitete sie später zu seinem dritten Klavierkonzert um. Fast scheint es, als ob Tschaikowski in einer sinfonischen Schaffenskrise steckte, doch dann schreibt er zu Beginn des Jahres 1893 an einen Freund: „Du weißt, daß ich die teils komponierte, teils instrumentierte Sinfonie im Herbst vernichtet habe. Und ich habe gut daran getan, denn in ihr ist wenig Erfreuliches [...]. Auf meiner Reise tauchte mir der Gedanke an eine ganz andere Sinfonie auf, [...] das Programm ist ganz voller Subjektivität, und oft habe ich beim Niederschreiben geweint.“

Im Oktober 1893 schließlich wurde die neue Sinfonie in h-Moll uraufgeführt. Zur unglaublichen Wirkung der Sinfonie trug sicherlich ihr Titel „Pathétique“ maßgeblich bei, den Tschaikowski ihr erst nach der Fertigstellung auf einen Vorschlag seines Bruders Modest gab. Schon der Musiktheoretiker Hugo Riemann hat darauf hingewiesen, dass der Titel die Fantasie des Hörers in eine bestimmte Richtung lenke, in diejenige des tragischen Pathos nämlich. Darüberhinaus steigerte der jähe Tod des Komponisten nur neun Tage nach der von ihm selbst dirigierten Uraufführung die Aufmerksamkeit des Publikums gegenüber seinem letz-

ten Werk – hatte doch der Komponist selbst davon gesprochen, dass seine Sinfonie sich einem Requiem nähere. In gewissem Sinne kann Tschaikowskis sechste Sinfonie als Bilanz all seiner Bestrebungen als Sinfoniker betrachtet werden. Schon in seinen Jugendjahren hatte der Komponist die Sinfonie als die „lyrischste der musikalischen Formen“ bezeichnet. In seiner letzten Sinfonie erreicht Tschaikowski eine unerhörte lyrische Kraft und Unmittelbarkeit des Ausdrucks. Wie viele Werke der letzten Periode ist auch die sechste Sinfonie von der Stimmung tiefsten Leids durchzogen. Jedoch ist Leid bei Tschaikowski immer mit einer leidenschaftlichen Liebe zum Leben verbunden. Nie ist seine Musik passiv oder willenlos, sondern voller Tatendrang.

Das hört man bereits im ersten Satz, der mit einer melancholischen langsamen Einleitung beginnt und dann in ein dramatisches, stürmisches Hauptthema übergeht. Zwei Stimmungen sind im ersten Satz einander gegenübergestellt, aus denen sich auch die Bezeichnung „Pathétique“ herleitet: Tiefe Seelenqual auf der einen, Kraft und Lebensfreude auf der anderen Seite. Nach Beginn der Durchführung bringt Tschaikowski ein Zitat aus dem orthodoxen Totenoffizium – ein eindeutiger Hinweis auf die Todesnähe des Werks.

Der zweite Satz mit seinem tänzerischen, sogar walzerartigen Charakter führt ebenso wie der dritte Satz mit seinen Anklängen an tänzerische Scherzomusik und festliche Marschmusik weit fort von der tragischen Stimmung des ersten Satzes. Erst das Finale – gegen die Tradition ein langsamer Satz mit der Überschrift „Adagio lamentoso“ – führt zu den Stimmungen des Anfangs zurück: Mit einem leidenschaftlichen Aufschrei

beginnt dieser Satz, später erinnert ein Posaunenchoral noch einmal an das Totenoffizium-Zitat aus dem ersten Satz, bis die Sinfonie schließlich in tiefstem und leisestem h-Moll versinkt.

Julia Leonore Kratz





Veronika Eberle, Violine

Veronika Eberle erhielt 2004 den Publikumspreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und ist Preisträgerin in Residence der Saison 2012. Sie wird in zahlreichen Solokonzerten sowie Kammermusikprojekten im ganzen Land vertreten sein.

Die Münchnerin hat sich in den letzten Jahren einen hervorragenden Ruf als eine der vielversprechendsten deutschen Geigerinnen erworben. Ihr herausragendes Talent, ihre Souveränität und musikalische Reife haben bereits die weltweit besten Orchester, Konzertveranstalter, Festivals sowie die bedeutendsten Dirigenten bestätigt.

Zu den Höhepunkten ihrer kommenden Konzertengagements zählen Debüts mit dem Concertgebouw Orkest Amsterdam, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem NDR Sinfonieorchester, dem Helsinki Philharmonic Orchestra und dem City of Birmingham Symphony Orchestra sowie Wiedereinladungen zu den Prager Symphonikern, dem Scottish Chamber Orchestra und dem NHK Symphony Tokyo. Dabei konzertiert sie unter der Leitung von so herausragenden Dirigenten wie Daniel Harding, Sir Roger Norrington, Emmanuel Krivine und Andris Nelsons.

Darüber hinaus wird Veronika Eberle erstmals Soloabende in der Tonhalle Zürich und im Concertgebouw Amsterdam geben und in die Londoner Wigmore Hall zurückkehren. Sie wird außerdem vom Konzerthaus Dortmund in der Reihe „Junge Wilde“ und von der BBC im Programm „New Generation Artist“ präsentiert.

Erst kürzlich feierte die Geigerin große Erfolge bei ihren Debüt-Konzert-

abenden in der New Yorker Carnegie Hall, im Théâtre de la Ville Paris, im Münchner Herkulesaal und beim Lucerne Festival sowie bei ihren Debüts als Solistin mit Orchestern wie dem Los Angeles Philharmonic und dem New York Philharmonic Orchestra.

Veronika Eberle wurde 1988 im süddeutschen Donauwörth geboren und erhielt dort seit dem sechsten Lebensjahr Geigenunterricht. Vier Jahre später wurde sie Juniorstudentin am Richard-Strauss-Konservatorium München bei Olga Voitova. Anschließend studierte sie bei Christoph Poppen und ab 2001 an der Hochschule für Musik und Theater München bei Ana Chumachenko.

Internationale Aufmerksamkeit erlangte sie, als Simon Rattle sie bei den Osterfestspielen Salzburg 2006 in einem Konzert mit den Berliner Philharmonikern einem großen Publikum im Festspielhaus vorstellte. Zu den weiteren Höhepunkten ihrer bisherigen Karriere zählen Konzerte mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und Marek Janowski, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt unter Paavo Järvi, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart unter Sir Neville Marriner, dem Tonhalle-Orchester Zürich unter Michael Sanderling, dem Rotterdam Philharmonic unter Sir Simon Rattle und dem Orchestra Sinfonica Giuseppe Verdi in Mailand unter Yakov Kreizberg.

Weitere Auftritte führten Veronika Eberle zudem zu den führenden europäischen Festivals, darunter das Menuhin Festival Gstaad, das Schleswig-Holstein Musik Festival, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, die Ludwigsburger Schlossfestspiele, das Kammermusikfest Lockenhaus, die Osterfestspiele Salzburg, das Beethovenfest Bonn und das

Festival Spannungen in Heimbach. Zu ihren regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen Lars Vogt, Oliver Schnyder, Christian Tetzlaff, Tatjana Masurenko, Danjulo Ishizaka, Martin Helmchen, Marie-Elisabeth Hecker und Gustav Rivinius.

Über die Jahre wurde sie von namhaften Stiftungen unterstützt, so u. a. von der Nippon Foundation, dem Borletti Buitoni Trust, der ihr 2008 ein Graduierten-Stipendium verlieh, der Orpheum Stiftung zur Förderung Junger Solisten in Zürich, der Deutschen Stiftung Musikleben in Hamburg und der Jürgen Ponto-Stiftung in Frankfurt.

Veronika Eberle spielt die Stradivari „Dragonetti“ aus dem Jahr 1700, eine freundliche Leihgabe der Nippon Music Foundation.





Michael Sanderling, Leitung

Michael Sanderling ist in den letzten Jahren zu einem der gefragtesten Dirigenten seiner Generation geworden und steht mittlerweile seit zehn Jahren am Pult vieler namhafter Orchester. 2010 und 2011 dirigierte er neben der Dresdner Philharmonie das Konzerthausorchester Berlin, das Tonhalle-Orchester Zürich, das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, das Gürzenich-Orchester Köln, das Berner Symphonieorchester und das Orchestre Philharmonique de Strasbourg.

Von 2006 bis 2010 war Michael Sanderling Künstlerischer Leiter und Chefdirigent der Kammerakademie Potsdam, mit der er international gastierte und mehrere CDs u. a. für SONY einspielte. 2010 wählte die Dresdner Philharmonie Michael Sanderling zum neuen Chefdirigenten. Er trat das Amt in der Nachfolge von Raphael Frühbeck de Burgos an. Internationale Begegnungen als Gastdirigent führten ihn in den letzten Jahren zumeist wiederholt u. a. zum Taipei Philharmonic Orchestra, der China Philharmonic Peking, dem Nederlands Philharmonisch Orkest und dem Tonhalle-Orchester Zürich. In Deutschland dirigierte er u. a. das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Dresdner Philharmonie, die Sächsische Staatskapelle Dresden, das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, das MDR-Sinfonieorchester Leipzig, die NDR Radiophilharmonie Hannover und die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern.

Zu den Solisten, mit denen Michael Sanderling zusammen gearbeitet hat, zählen viele junge und renommierte Künstler, wie zum Beispiel Julia Fi-

scher, Sabine Meyer, Martin Helmchen, Lise de la Salle, Nicolas Angelich, Baiba Skride, Martin Stadtfeld, Viviane Hagner, Daniel Müller-Schott, Johannes Moser, Albrecht Mayer, Emmanuel Pahud und Boris Berezovsky. Michael Sanderling dirigierte diverse CD-Produktionen, darunter Kammer-sinfonien von Dmitri Schostakowitsch für SONY Classical, das Konzert für Bassposaune „subZERO“ des Komponisten Daniel Snyder mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und Stefan Schulz, die Violinkonzerte von Jean Sibelius und Johannes Brahms mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Kammerorchester Berlin und Katrin Scholz für Berlin Classics (EDEL) sowie Aufnahmen mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin für NAXOS und CAPRICCIO.

Michael Sanderling war viele Jahre als gefragter Violoncellosolist erfolgreich. Nach mehreren Wettbewerbserfolgen – Internationaler Musikwettbewerb der ARD München, Bach-Wettbewerb Leipzig, Maria-Canals-Wettbewerb Barcelona – holte ihn Kurt Masur mit 19 Jahren als Solocellisten ans Gewandhausorchester Leipzig.

Später war er über viele Jahre in derselben Position beim Radio-Sinfonieorchester Berlin tätig. Bevor er sich ganz dem Dirigieren widmete, gastierte er als Solist bei bedeutenden Orchestern in Europa und den USA, insbesondere bei den Sinfonieorchestern des Bayerischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, dem Deutschen Symphonie-Orchester, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre de Paris, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Wiener Sinfonikern, dem Los Angeles Philharmonic und dem Boston Symphony Orchestra.

Ein wesentliches Anliegen von Michael Sanderling war und ist die Arbeit mit dem künstlerischen Nachwuchs. So ist er Professor für Violoncello an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main und leitet seit vielen Jahren mit großem Erfolg die Deutsche Streicherphilharmonie – eines der Spitzennachwuchsensembles in Deutschland. Michael Sanderling ist der jüngste Sohn des Dirigenten Kurt Sanderling und der Kontrabassistin Barbara Sanderling. Seine beiden älteren Brüder Thomas und Stefan sind ebenfalls als Dirigenten tätig. Mit seiner Frau Krisztina, einer Geigerin, lebt er in Berlin.



Dresdner Philharmonie

2010 feierte die Dresdner Philharmonie ihr 140-jähriges Gründungsjubiläum. Die Wurzeln des Klangkörpers reichen zurück bis ins 15. Jahrhundert, zu den Anfängen der städtischen Musikpflege, der Ratsmusik, die unabhängig von Hof und Adel entstanden war und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein lebendig blieb. Ihre Entstehung führt die Dresdner Phil-

harmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes für die Bürger der Stadt am 29. November 1870 zurück.

Mit den Orchesterkonzerten in diesem sogenannten „Gewerbehauseaal“ bekam die Entwicklung des öffentlichen Konzertwesens in Dresden eine neue Qualität. Das „Gewerbehauseorchester“ gab ab 1885 regelmäßig



Philharmonische Konzerte, die dem Klangkörper 1915 den Titel „Dresdner Philharmonisches Orchester“ eintrugen. Die großen Komponisten jener Zeit wie Johannes Brahms, Pjotr Tschaikowski, Antonín Dvořák oder Richard Strauss führten ihre eigenen Werke mit dem Orchester auf. An den ersten Pulten saßen herausragende Konzertmeister wie Stefan Frenkel, Simon Goldberg oder die Cellisten Stefan Auber und Enrico Mainardi. 1909 war die Dresdner Philharmonie eines der ersten deutschen Orchester überhaupt, die in den USA auf Tournee gingen. Seitdem führten Gastspielreisen die Dresdner Philharmonie in die Musikzentren der ganzen Welt. Zu Weltruhm gelangte das Orchester in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts unter Paul van Kempen und Carl Schuricht. Sämtliche Bruckner-Sinfonien erklangen erstmals in ihrer Urfassung, was dem Orchester den Ruf eines „Bruckner-Orchesters“ eintrug und namhafte Gastdirigenten ans Pult brachte, u. a. Hermann Abendroth, Eduard van Beinum, Fritz Busch, Eugen Jochum, Joseph Keilbert, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch, Franz Konwitschny oder Arthur Nikisch. Nach 1945 waren Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle, Michel Plasson und Marek Janowski Chefdirigenten des Orchesters. Ihr Wirken ist durch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen belegt. Ab der Spielzeit 2004/05 war Rafael Frühbeck de Burgos Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Ehrendirigent ist Kurt Masur. Seit der Saison 2011/12 ist Michael Sanderling neuer Chefdirigent der Dresdner Philharmonie.

Unter der Leitung von Rafael Frühbeck de Burgos spielte die Dresdner Philharmonie von 2006 bis 2008 eine eigene, von der Kritik hochgelobte

CD-Edition ein, die u. a. Werke von Richard Strauss, Richard Wagner, Anton Bruckner und Johannes Brahms umfasst. Seit 2008 besteht eine Kooperation mit dem Plattenlabel ECM, bei dem die Einspielung der von der Dresdner Philharmonie uraufgeführten 9. Sinfonie von Alfred Schnittke erschienen ist.

In einer ungewöhnlichen Konstellation aus Berufs- und Laienmusikern sind dem Orchester vier Chor-Ensembles angeschlossen. Der Philharmonische Chor und der Philharmonische Kammerchor, beide unter der Leitung von Prof. Matthias Geissler, sowie der Philharmonische Jugendchor betrachten gemeinsame Aufführungen großer vokalsinfonischer Werke und konzertanter Opern als ihre künstlerische Hauptaufgabe. Der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Philharmonische Kinderchor, der wie auch der Jugendchor von Prof. Jürgen Becker geleitet wird, widmet sich vorwiegend internationaler A-cappella-Literatur. Er gilt als eines der besten Ensembles seiner Art europaweit und konzertiert auf allen Kontinenten.

Seit 1969 hat das Orchester sein Domizil im Kulturpalast am Altmarkt. Gastspielreisen führten die Dresdner Philharmonie in die Konzertmetropolen der Welt und zu bedeutenden Festivals in ganz Europa, Asien, Süd- und Mittelamerika und in den USA.





Einfach stiften – doppelt fördern – langfristig sichern!

Um unser hochkarätiges Programm und vor allem unsere Nachwuchsförderung langfristig zu sichern, haben wir im Mai 2010, zum 20-jährigen Jubiläum der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern-Stiftung gegründet.

Bis heute haben wir bereits Zustiftungen von insgesamt über 800.000 Euro von mehr als 100 privaten Stiftern erhalten. Durch einen Matching-Fonds verdoppelt die Landesregierung MV jeden privat gestifteten Euro. Damit liegt das Stiftungskapital momentan bei mehr als 1,6 Mio. Euro.

Werden auch Sie Stifter. Stiften Sie einfach und fördern Sie doppelt! Denn auch im Jahr 2012 wird Ihre Zustiftung vom Land Mecklenburg-Vorpommern verdoppelt – bis wir 1 Mio. Euro private Zustiftungen, d. h. 2 Mio. Euro Stiftungskapital, erreicht haben!

Bitte wenden Sie sich an:
Festspiele Mecklenburg-Vorpommern-Stiftung | Juliane F. Keil | Lindenstr. 1 | 19055 Schwerin
Tel.: 0385-591 85 11 | Fax.: 0385-591 85 10 | stiftung@festspiele-mv.de

Wir danken unseren Stiftern!

Platin-Stifter (ab 100.000 €): Prof. Dr. Dietmar Enderlein* **Gold-Stifter (ab 50.000 €):** Christoph Forsthoff*, Katja Enderlein **Silber-Stifter (ab 25.000 €):** Monika & Lars M. Clasen*, Klaus-Michael Kühne Stiftung, Horst Rahe*, Lutz Schumacher*, TUI AG **Bronze-Stifter (ab 10.000 €):** Ursula & Adolf Adrion, Detlev U. Fricke*, Dr. Detlev Geerds, Owe Gluth, Ela & Dirk Grolmann, HanseMercur Versicherungsgruppe, Dr. Matthias von Hülsen, Anno August Jagdfeld*, Almuth & Dr. Fritz Kröger, Anne & Peter Leibold*, Manfred Meiner*, Sabine Pott, Angela & Dr. Gerd Schäfer, Hilke & Bernd Wrede **Presto-Stifter (ab 5.000 €):** 1. Mecklenburger Obstbrand Gut Schwachow GmbH, Gabriele & Nicolaus Andrae, Deutsche Bundesbank, Hauptverwaltung Hamburg, Regina Dragesser & Heinz Erich Karallus, Golfverband Mecklenburg-Vorpommern e.V., Dorothee Frhr. & Matthias Frhr. von Rheinbaben, Boris Schucht, TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz e. V. **Vivace-Stifter (ab 2.500 €):** Georg Wilhelm Dieter Ammer, Harald Boberg, Peter Boie & Ronny Planke, Sabine & Dietmar Brauer, Maria & Dr. Michael Bunnens, Birgit & Axel Erdmann, Kerstin & Matthias Kunze, Sabine & Dr. Klaus Landry, Angelika Münchow, Wolf Nisslmüller, Michaela & Stefan Pulkenat, Dr. Helmar Rendez, Frank Seifert, Prof. Dr. Hans W. Sikorski, Katja & Ralph Zecher **Allegro-Stifter (ab 1.000 €):** Sabine & Ull Broschevitz, Harald Dethlefsen, Karin & Dr. Bernhard von Hülsen, Andrea & Thomas Hummel, Angelika & Wolfgang Jahnelt, Sigrid & Jan Keier, Gesa & Thies J. Korsmeier, Dagmar & Prof. Dr. Wolfgang Krüger, Karina & Matthias Kunze, Dres. Helke & Dirk-Michael Mach, Susanne & Prof. Dr. Wolfram Mittelmeier, Katharina & Prof. Dr. Rolf-Rüdiger Olbrisch, Ursula (†) & Christian Oldag (†), Karl-Heinz Prey, Arndt-P. Reinhardt, Karina & Peter Reizlein, Elke & Diether Roßmann, Peter Schmalz, Dr. Eberhard & Sylvia Maria Schmitt, Wilhelm Graf von Schwerin von Schwänenfeld, Gabriele & Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Schumpelick, Dr. Martin Schuster, Karin & Eberhard Steiniger, Erika & Werner Stoll, Monika & Cord Sürie, Marianne & Wilfried Thomas, Hella & Ekkehardt Walther, Dr. Wolf von der Wense, Maria & Klaus Willer **Andante-Stifter (ab 500 €):** Alumni der Festspiele MV, Sebastian Bobinski, Jörg Detlef von Boddien, Karen Ann Bode, Katharina Brock, Alexandra von Buchwaldt, Marion & Wilfried Fischer, Rita Jeß, Marit Gnewuch & Siegfried Jung, Karin & Dr. Michael Jungrichter, Marlene & Prof. Dr. Peter Kauffold, Dr. Till Uwe Keil, Ulrich Kempf, Christa & Prof. Dr. Martin Keysser, Gerd Körner, Gisela Marwan, Andre P. H. Müller, Mechthild & Fred Nechels, Alice & Haymo Rethwisch, Anja Rohde, Karin Rohde, Thomas Döbber-Rüther, Prof. Dr. Wolfgang Schareck, Michael Sturm, Elisabeth & Joachim von der Wense **Höhe ungenannt:** FIEGE Deutschland Stiftung, Anne Homann-Trieps & Wolfgang Höfer, Tobias Keil, Inga Maren Otto, Dr. Martin Rethmann*, Anita & Albert C. Schmidt*, Dr. Friedrich-Heinrich Thomale, Annie & Heiner Wilkens



*Gründungsstifter
Stand: Juni 2012



Neubrandenburg, Konzertkirche

Nur wenige Jahre nach der Stadtgründung begannen die Neubrandenburger mit dem Bau der St. Marienkirche, die 1271 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Vollendet wurde der mittelalterliche Bau zu Beginn des 14. Jahrhunderts. 1353 gab es in der Kirche bereits 16 Nebenaltäre. Der gotische Stil ist besonders anschaulich am kunstvollen Ostgiebel nachzuvollziehen. Sein filigranes Maßwerk macht die dreischiffige Hallenkirche mit dem 88 Meter hohen Turm an der Westseite zu einem der bedeutendsten Baudenkmäler in Norddeutschland. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche stark beschädigt. Sie brannte bis auf die Umfassungsmauern und Teile des Turmes aus. Im Jahre 1975 ging das Eigentum am

Bauwerk auf die Stadt Neubrandenburg über. Seit dieser Zeit wurde mit großem Engagement eine Wiederherstellung und Neunutzung des Gebäudes verfolgt. Dem Innenausbau der Kirche zum Konzertsaal ging ein 1996 europaweit ausgeschriebener Wettbewerb voraus. Gewinner unter den ursprünglich 66 Bewerbern war der finnische Architekt Pekka Salmi. Im bewussten Gegensatz zum jahrhundertealten Backstein sind alle neuen Bestandteile in Beton gehalten, lediglich für die Geländer der Treppen und Absätze wurde Stahl benutzt. Die gesamte Form ist schlicht und funktional. Der Konzertsaal ist vollkommen separat von den historischen Kirchenmauern konzipiert und als moderne, zeitgemäße Konstruktion in den Raum hineingestellt worden, ohne von den alten Strukturen Besitz zu ergreifen. Das durch Glas abgetrennte Foyer am Eingang des Saalkomplexes unterstützt das Erleben der historischen Bausubstanz und ermöglicht zudem, dass Musiker und Publikum in den Pausen aufeinander treffen. 2001 wurde die Konzertkirche ihrer neuen Bestimmung übergeben.

Toni Berndt



Foto: Jan Norhoff

2004 gewann Veronika Eberle den Publikumspreis der Festspiele MV. 2012 prägt die junge Geigerin das Programm als „Preisträgerin in Residence“.

Nachwuchs fördern!







Nachwuchsförderung gehört bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern zum Programm!

In der Reihe „Junge Elite“ können junge Solisten und Ensembles einen der begehrten Nachwuchspreise gewinnen. Die Preisträger kehren immer wieder zu Konzerten zurück – auch noch als Weltstars, wie Daniel Hope oder Julia Fischer.

Fördern Sie mit! Werden Sie „Festspielfreund“ und unterstützen Sie mit Ihrem jährlichen Beitrag die langfristige Nachwuchsförderung beim drittgrößten deutschen Klassikfestival.



Was Sie von der Mitgliedschaft im Verein haben?

-  Das einzigartige Gefühl, schon heute die Stars von morgen zu fördern
-  Frühbucher-Rabatt für ausgewählte Konzerte vor Beginn des regulären Vorverkaufs
-  Reserviertes Kartenkontingent im Vorverkauf
-  Einladung zum jährlichen Mitgliederfest
-  Exklusive Mitglieder-Reisen
-  Einladung zu speziellen Probenbesuchen

Ich/wir möchte(n) Mitglied(er) im Förderverein der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern werden.

Den Jahresbeitrag lege(n) ich/wir fest mit einer Summe von _____ € (Einzelpersonen ab 50 €/Jahr, Paare ab 80 €/Jahr)

Name, Vorname

Telefon

E-Mail

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift(en)

Bitte ausschneiden und einsenden oder direkt wenden an:

Festspiele Mecklenburg-Vorpommern e.V. | Lindenstr. 1 | 19055 Schwerin | Tel.: 0385-591 85 0 | Fax: 0385-591 85 10 | info@festspielfreunde-mv.de

Konzerthinweise

Sa. 14.07., 17:00 Uhr
Ulrichshusen, Festspielscheune

Das Friends-Projekt

Preisträger-Konzert

Münchner Kammerorchester

Veronika Eberle, Violine, Preisträgerin in Residence 2012

Antoine Tamestit, Viola

Julian Steckel, Violoncello

Francesco Piemontesi, Klavier

Christoph Poppen, Leitung

Werke von A. Schnittke, C. Vivier, J. Haydn und B. Britten

So. 22.07., 16:00

Neubrandenburg, Konzertkirche

Norddeutsche Philharmonie Rostock

junge norddeutsche philharmonie

Konzertchor der Staatsoper Unter den Linden, Berliner Mädchenchor

Philharmonischer Chor Neubrandenburg, Rostocker Singakademie, Kinderchor

der Staatsoper Unter den Linden

G. Mahler: Sinfonie Nr. 3 d-Moll

Sa. 28.07., 20:00 Uhr

Ulrichshusen, Schloss

Das Preisträger-Projekt

Veronika Eberle, Violine, Preisträgerin in Residence 2012

Daniela Koch, Flöte, NORDMETALL-Ensemblepreisträger 2011

Matthias Schorn, Klarinette, Solistenpreisträger 2005

José-Vicente Castelló, Horn

Anna Buschuew, Viola

Sebastian Klinger, Violoncello, Solistenpreisträger 2004, u. a.

Werke von Schubert, Kodály, A. Roussel und A. Schönberg

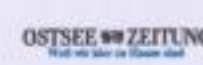
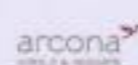
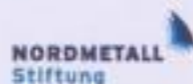
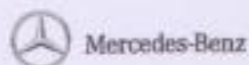
Kartentelefon: 0385 / 591 85 85



festspiele
Mecklenburg-Vorpommern

Wir bitten, während des Konzerts auf Ton- und Bildaufnahmen zu verzichten sowie Handys und digitale Uhren abzuschalten.
Nachdruck nicht ohne Zustimmung des Herausgebers.

Biografien: Künstler
Fotos: Jan Northoff (Veronika Eberle), Marco Borggreve (Michael Sanderling), Mathias Bothor (Dresdner Philharmoniker)
Redaktion: Dr. Timo Sorg
Layout und Gestaltung: Dr. Timo Sorg
Herstellung: Lipako Digitales Druck- und Kopierzentrum GmbH
Herausgeber: Festspiele Mecklenburg-Vorpommern gGmbH
Lindenstraße 1, 19055 Schwerin
Tel: 0385 / 591 85 0, Fax: 0385 / 591 85 10
E-Mail: service@festspiele-mv.de
Internet: www.festspiele-mv.de



Vielfalt im Einklang, das ist Weber Maschinenbau!

Ein gutes Orchester hat einen Dirigenten, herausragende Solisten und eine Vielzahl von individuellen Künstlern, die mit ihrer Gabe dem großen Ganzen erst das richtige Fundament verleihen. Gleiches gilt auch für Weber Maschinenbau. 800 Mitarbeiter an zehn Standorten in sieben Nationen sichern mit ihrem täglichen Einsatz den weltweiten Erfolg des mittelständischen Unternehmens. Als Hersteller von Maschinen für die Lebensmittelindustrie spielen wir im weltweiten wirtschaftlichen Ensemble eine tragende Rolle – ohne dabei aber den besonderen Klang der Heimat zu vergessen.

weber[®]

The High Tech Company

Weber Maschinenbau GmbH Neubrandenburg · Feldmark 11 · 17034 Neubrandenburg
Fon: +49 395 4506-0 · Fax: +49 395 4506-110 · info@weberweb.com · www.weberweb.com



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie